Von seinem Balkon aus fiebert Friedhelm Duch gerne mit den Bambinis der Germania. Doch seine wahre Fußballliebe gehört der Eintracht. Foto: Kalle

Willensstarkes kariertes Zebra

Familienmensch, Exot, Referent oder Triathlet – Friedhelm Duch hat viele Gesichter

Maintal. Eine Stelle. Fünf Bewerber. Das ist die Ausgangssituation für die Bürgermeisterwahl am 13. September. Es sind fünf Maintaler, die um den Chefsessel im Rathaus konkurrieren. Zur Wahl stehen Sebastian Maier (SPD), Markus Heber (CDU), Friedhelm Duch (Grüne), Klaus Gerhard (FDP) und Monika Böttcher (unabhängig). In den kommenden Wochen werden die Kandidaten intensiv mit ihren Wahlprogrammen werben. Der *Tagesanzeiger* richtet indessen den Fokus auf die Privatpersonen und stellt heute Friedhelm Duch vor.

Ein kariertes Zebra. Gegen diese Bezeichnung hätte Friedhelm Duch nichts einzuwenden, wenn es nach seinen Söhnen ginge. „Die würden vermutlich sagen, dass sie einen Vater haben, der anders sein möchte", erzählt der zweifache Vater. Denn die Biographie des Frankfurters „mit schwerem Geburtsfehler" – er sei in Offenbach zur Welt gekommen, erklärt er – ist alles andere als geradlinig. „Mir ist wichtig, immer etwas Neues auszuprobieren", sagt Friedhelm Duch. Das gilt sowohl für das Berufs- als auch für sein Privatleben.

Nach dem Abitur studierte Friedhelm Duch zunächst Politikwissenschaft und Soziologie in Frankfurt. Seine beiden Söhne zeigten ihm jedoch bald einen anderen Weg auf. Acht Jahre lang war Duch Hausmann und zog seine Söhne groß. Anfang der 90er Jahre war er damit ein Exot. „Zumindest einen Vater habe ich noch kennengelernt, der ebenfalls zu Hause geblieben ist", blickt Duch zurück.

In dieser Zeit wurde Kindererziehung zu einem zentralen Thema. Auch beruflich. Ein Jahr lang war der Dörnigheimer als Honorarkraft in der Kita Eichendorffstraße tätig und entschied sich daraufhin, sein Studium der Politikwissenschaft und Soziologie zugunsten der Sozialpädagogik abzubrechen. Sein Praktikum und Anerkennungsjahr absolvierte er in Maintal, war dann Leiter der Betreuungsschule in Hochstadt und später für das Budget und die Personalplanung der städtischen Kitas verantwortlich. Doch da drängte es Friedhelm Duch schon wieder nach Neuem. Parallel zu seiner Stelle bei der Stadt studierte er Betriebswirtschaft im Schnelldurchgang. In nur sechs Semestern. Vom Maintaler Rathaus wechselte er zur Jugendhilfeplanung des Main-Kinzig-Kreises. Seit 2011 ist er als persönlicher Referent die

BÜRGERMEISTERWAHL
13. SEPTEMBER 2015

rechte Hand des Kreisbeigeordneten Matthias Zach. Jetzt richtet er seine Blicke zum Maintaler Rathaus. Sein Rüstzeug für den Bürgermeisterwahlkampf sind 20 Jahre Verwaltungserfahrung und der nötige Ehrgeiz. Als Triathlet, unter anderem als zweifacher Ironman-Teilnehmer, verfügt Friedhelm Duch über einen eisernen Willen und Durchhaltevermögen.

Schwer vorstellbar ist hingegen, dass jemand, der wie vom Teufel gejagt die Hochstädter Hauptstraße hinaufjagt, auch einmal mit Begeisterung kegelte. „Ich habe immer Sport getrieben, aber nie die gleiche Sportart", erzählt er. Dabei geht es ihm um weit mehr als körperliche Fitness. Der Sport hat ihn geprägt, genauer gesagt der Grundgedanke der Fairness. „Es geht darum, fair mit den Interessen Vieler umzugehen. Das gilt genauso für die Politik", sagt er.

Dass sein Herz ebenso für den Fußball schlägt, verwundert kaum. Schließlich fällt der Blick aus dem heimischen Wohnzimmer direkt auf den Rasenplatz des FC Germania. Gerne steht Friedhelm Duch sonntags vormittags auf dem Balkon, in der Hand eine Kaffeetasse mit dem Logo der Frankfurter Eintracht, und fiebert bei einer Begegnung der Bambinis mit. „Das ist besser als Champions League", lacht er. Auch seine beiden Söhne haben bei der Germania gespielt. Mittlerweile gehen sie, 23 und 25 Jahre alt, ihre eigenen Wege. Umso glücklicher ist der Papa, wenn diese an die Eichenheege führen. Denn Friedhelm Duch ist ein Familienmensch. Daher wohnen auch seine Mutter und Schwiegereltern im gleichen Haus. „Der schönste Augenblick ist, wenn ich die ganze Bande mit zehn Personen am Tisch versammelt habe", erzählt er. Es sind Erinnerungen und Gefühle aus der Kindheit, die dann lebendig werden. Die engen Familienbande, die für den 55-Jährigen damals wie heute über die Eltern-Kind-Familie hinausgehen, vermittelten und vermitteln Geborgenheit, „Nestwärme", wie er selbst sagt.

Im Gespräch wird schnell deutlich: Das Denken in engen Grenzen ist nicht Friedhelm Duchs Sache. Das gilt ebenfalls für das Stadtteildenken und Parteirichtlinien. Daher wünscht er sich für seine Heimatstadt Entscheidungen, die keiner politischen Richtung folgen, sondern mehrheitsfähig die Meinung der Bürger bündeln. Und das alles am liebsten als Bürgermeister.

Martina Faust (MTA)